

Präambel

Zum fünften Mal veröffentlicht die Arbeiterkammer den AK-Unternehmensmonitor: Dieses Analyseinstrument nimmt jährlich die Performance der heimischen Unternehmen sowie der einzelnen Sektoren (Bau, Dienstleistung, Handel, Sachgütererzeugung) unter die Lupe. Der Unternehmensmonitor stellt die Mikroebene und damit die einzelnen Unternehmen in den Mittelpunkt. Über die Bilanzdatenbank der AK fließen die Jahresabschlussdaten von jährlich (2009 bis 2013) bis zu 1.700 mittelgroßen und großen Gesellschaften¹ in die Untersuchung ein: Allein im Jahr 2013 können bereits 1.370 Unternehmen einbezogen werden, die bis zum Untersuchungszeitpunkt ihren Jahresabschluss im Firmenbuch eingereicht haben und den Untersuchungsanforderungen entsprechen. Der Unternehmensmonitor beinhaltet fünf Schwerpunkte: Ertragslage, Betriebliche Verteilung, Finanzielle Stabilität, Standortsicherung und Gesellschaftliche Verantwortung. Die Analyse erfolgt jeweils anhand zentraler betriebswirtschaftlicher Kennzahlen, ein Überblick dazu findet sich im Anhang. Der Untersuchungszeitraum umfasst die letzten fünf Jahre und interpretiert insbesondere die Entwicklung der österreichischen Unternehmen im Jahr 2013.

Kurzfassung

Ertragslage: Gewinne und Rentabilität stabil auf hohem Niveau

Der AK-Unternehmensmonitor zeigt eine stabile Ertragslage der österreichischen Unternehmen im Jahr 2013. Der Gewinn aus dem operativen Bereich gemessen an der Betriebsleistung beträgt 3,9 Prozent, ein Rückgang um 0,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Trotz der schweren konjunkturellen Rahmenbedingungen schaffen es die Unternehmen das gute Vorjahresniveau nahezu zu halten. Der Sektor Dienstleistungen erreichte sogar eine leichte Verbesserung der EBIT-Quote von 5,0 Prozent auf 5,1 Prozent und ist damit der ertragsstärkste Sektor. Der Sektor Sachgüter weist die zweithöchste EBIT-Quote von 4,9 Prozent auf. Die EigentümerInnen können sich weiterhin über sehr hohe durchschnittlich zweistellige Renditen auf ihr investiertes Kapital freuen. 2013 machen die Gewinne durchschnittlich sehr gute 11,2 Prozent vom eingesetzten Eigenkapital aus. Über absolute Spitzenwerte bei der Eigenkapitalrentabilität von rd. 17 Prozent dürfen sich die Eigentümer der großen Handelsketten und Industriebetriebe freuen. Das vielzitierte unternehmerische Risiko bleibt damit auch in unsicheren Zeiten weiterhin gut verzinst.

Betriebliche Verteilung: Ein Drittel der Lohn- und Gehaltssumme fließt an EigentümerInnen

Als wichtiger Maßstab für die herrschende Verteilungspraxis in Unternehmen gilt die Relation zwischen Wertschöpfung und Personalaufwand. Der Anteil des Personalaufwands an der Wertschöpfung verbesserte sich in den letzten zwei Jahren zugunsten der ArbeitnehmerInnen. 2013 steigt der Wert um 1,3 Prozentpunkte auf 63,9 Prozent, was im Wesentlichen auf eine stagnierende Wertschöpfung bei moderaten Lohn- und Gehaltsabschlüssen zurückzuführen ist. Die Dividendenpolitik der Unternehmen sinkt nur geringfügig. 2013 fließen immer noch in Summe ein Drittel der Löhne und Gehälter in Form von Dividenden an AktionärInnen bzw. EigentümerInnen der Gesellschaften.

¹vgl. Unternehmenssample, S. 26

Finanzielle Stabilität: Solide Basis als Rüstzeug für schwierige Zeiten

Wie in den bisherigen Jahren verfügen die Unternehmen auch 2013 mit einer Eigenkapitalquote von 44,7 Prozent über eine ausgezeichnete Eigenkapitalausstattung und damit über einen sehr guten Krisenpolster. Im Sektorenvergleich liegt der Sektor Sachgüter an der Spitze, welcher mit 49,3 Prozent das Gesamtvermögen fast zur Hälfte eigenfinanziert hat. Den zweiten finanziellen Stabilitätsindikator stellt die Zahlungsfähigkeit dar, welche mit einem durchschnittlichen Liquiditätsgrad von 106,8 Prozent im Jahr 2013 weiterhin sehr gut ist. Das beste Unternehmensviertel darf sich sogar über sensationelle Liquiditätswerte von über 183,5 Prozent freuen. Damit dürften österreichische Unternehmen keine Schwierigkeiten haben allfällige kurzfristige Schulden problemlos zu bedienen.

Standortsicherung: Augenmerk auf Investitionen nimmt zu

Die Ergebnisse des AK-Unternehmensmonitors zeigen nach wie vor eine hohe Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Es wurde in den letzten fünf Jahren immer deutlich über dem Niveau der Wertminderungen von Sachanlagen investiert. 2013 stellt der Wert mit 148,0 Prozent den höchsten Wert im gesamten Untersuchungszeitraum dar. Sachanlageninvestitionen sind im Vergleich zu Finanzanlageinvestitionen wichtiger geworden. Bei Betrachtung des sogenannten „ungenützten Investitionspotenzials“ – einer Kennzahl, die das Verhältnis der geplanten Ausschüttungen zu den vorgenommenen Sachinvestitionen misst, wird diese Entwicklung ebenfalls gut sichtbar. Es scheint so, als habe es 2013 eine vorsichtige Trendumkehr gegeben. Während nämlich bisher die Dividendenzahlungen Jahr für Jahr die Investitionen ins Unternehmen überschritten, liegen die Dividenden erstmals nennenswert unter den Sachinvestitionen. Allerdings ist das ungenutzte Investitionspotenzial mit durchschnittlich rd. 88,0 Prozent nach wie vor sehr hoch. Für den Fortbestand der Unternehmen und auch zum Wohle der Aktionäre wäre es besser mäßige Ausschüttungen vorzunehmen und die Mittel ins Unternehmen zu investieren.

Gesellschaftliche Verantwortung: Unternehmen müssen mehr gesellschaftliche Verantwortung in Form von Steuern und Arbeitsplätzen übernehmen

Die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen stellt ebenfalls einen wichtigen Bereich dar und wird im Unternehmensmonitor anhand der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen und am Steuerbeitrag der Unternehmen gemessen. Der Beschäftigungsstand verzeichnete bei den untersuchten großen und mittelgroßen Kapitalgesellschaften nur ein sehr mäßiges Wachstum von 0,6 Prozent auf rund 573.000 Beschäftigte. Der Steuerbeitrag der österreichischen Unternehmen wird anhand des effektiven Steuersatzes ermittelt. Die Entwicklung in den letzten fünf Jahren zeigt, dass dieser stets unter 20,0 Prozent lag und damit auch deutlich unter dem nominalen Körperschaftssteuersatz von 25,0 Prozent. 2013 zahlen die Unternehmen effektiv 20,2 Prozent Steuern und überschreiten erstmals leicht die 20 Prozent Marke. Dieser Anstieg dürfte auf Einschränkungen bei der Gruppenbesteuerung sowie auf die Eindämmung von Steuerbegünstigungen zurückzuführen sein.

Fazit

Trotz der schwierigen konjunkturellen Rahmenbedingungen dürfen sich die Unternehmen über stabile Gewinne und hohe Renditen freuen. Auch die Gewinnausschüttungen bleiben ungebremst auf hohem Niveau. Die finanzielle Ausstattung sowie das Eigenkapital als Krisenpolster sind nichtsdestotrotz hervorragend. Positiv ist die Priorisierung von Sachanlageinvestitionen gegenüber Finanzanlageinvestitionen. Ob für diesen Bereich weiterhin mehr Geld in die Hand genommen wird als für Dividenden bleibt abzuwarten.